

Die Fütterung mit Karten checken

Wer seine Kühe gut beobachtet, kann daraus Rückschlüsse auf die Fütterung ziehen. Die Obsalim-Methode ermöglicht, Symptome der Tiere zu erkennen und zu deuten.

Fütterungsplan und Futteranalysen sind die üblichen Hilfsmittel, um Kühe bedarfsgerecht zu füttern. Obsalim ist eine Methode, die sich auf Signale oder Symptome stützt, die es an der Kuh zu entdecken gilt. «Auf das habe ich gewartet», sagt Andreas Wälle. Er kann die Methode ohne Laboranalysen und fremde Hilfe anwenden.

Andreas Wälle ist Meisterlandwirt und Co-Betriebsleiter des biodynamisch bewirtschafteten Gutes Rheinau ZH. Er beob-

achtet seine Herde auf der Weide: 30 Milchkühe, ein Muni und ein paar Ochsen. In der Hand hält er eine – wie er es nennt – einfache Spätzlipresse sowie einen Löffel; in der Hosentasche befinden sich die Obsalim-Karten. Es ist um die Mittagszeit, ein ziemlich warmer, sonniger Tag. Normalerweise liegen die Kühe um diese Zeit, doch heute stehen die meisten und vertreiben die lästigen Fliegen mit ihren Schwänzen. Einige Kühe setzen Harn ab. Dem Landwirt fällt auf, dass dieser heute besonders klar ist. Die Nickhaut der Kühe, ein kleiner weisser Halbmond im inneren Augenwinkel, kommt ihm grösser vor als sonst und die Nasen der Fleckviehkühe scheinen rötlicher. «Ich sehe dies, ohne gleich nach den Ursachen zu suchen», erklärt er. Beim Betrachten der Kuhfladen fällt ihm auf, dass es solche mit fast flüssigem und solche mit breiigem Kot gibt.

Schliesslich füllt Andreas Wälle mit dem Löffel Kot von verschiedenen Fladen in die Presse. Im Stall wäscht er dann



Kotproben geben Auskunft darüber, wie gut das Futter verdaut wird.



Die Probe wird ausgewaschen und mit der Spätzlipresse verdichtet.



Die Karten von mindestens drei Symptomen werden übereinandergelagt und ausgewertet. Negative Werte zeigen Handlungsbedarf an.



Die Obsalim-Methode bietet rund 60 Symptome, anhand derer der Gesundheitszustand der Herde beurteilt werden kann. Bilder: Michael Götz

mithilfe eines feinen Siebes den Kot aus, sodass nur noch die groben, festen Bestandteile übrigbleiben und presst die Reste zu einem Kuchen zusammen. Die Dicke des Presskuchens unter zwanzig Millimeter zeigt ihm, dass die Kühe das meiste Futter gut verdauen, aber es gibt über zwei Zentimeter lange Pflanzenfasern im Kot. «Die Kühe holen nicht alles aus dem Futter, was sie könnten», stellt Andreas Wälle fest.

Pansenstabilität als limitierender Faktor

Nach dieser Symptomaufnahme nimmt der Landwirt die Obsalim-Karten aus der Tasche und sucht diejenigen heraus, welche die festgestellten Symptome beschreiben. «Die Symptome hängen von der Arbeit der inneren Organe zusammen», erklärt er. Nun gilt es herauszufinden, welches die Gründe für die Symptome sind. Auf jeder Karte steht unten eine Zahlenreihe mit Plus und Minus, die sich auf die Energie, das Eiweiss und die Fasern des Futters sowie auf die Pansenstabilität beziehen. Der Landwirt addiert die entsprechenden Werte und stellt fest, dass die Pansenstabilität den grössten negativen Wert aufweist. Das bedeutet, dass der pH-Wert des Pansens instabil ist und die Verdauung nicht optimal funktioniert. Bruno Giboudeau, Erfinder der Obsalim-Methode, bezeichnet die Pansenstabilität als einen limitierenden Faktor. «Die Pansenstabilität muss man immer und als Erstes in Ordnung bringen», betont Andreas Wälle. Als Nächstes fragt er sich: «Liegt die Verdauungsstörung am Futter oder am Rhythmus?». Er vermutet den Grund in der Unregelmässigkeit der Fütterung der vergangenen Tage. Einige Tage zuvor regnete es viel und die Kühe mussten im Stall bleiben, wo ihnen vor allem Klee gras und alte Kartoffeln gefüttert wurden. Auf der Kurzrasenweide ist inzwischen frisches Gras nachgewachsen, das vor allem Energie und weniger Eiweiss enthält. Hitze und Fliegenplage auf der Weide verstärken die resultierende unre-

gelmässige Verdauung. Anstatt dass die Kühe zur Mittagszeit liegen, stehen sie herum. Deswegen lässt der Landwirt sie nun in den Stall. Innert Kürze legen sich dort alle Kühe hin und sind am Wiederkäuen. Dass sie auf der Weide herumstanden, hatte der Landwirt zwar von Weitem schon registriert, aber es gäbe halt immer etwas «Wichtigeres» zu tun. Obsalim habe ihm die Augen geöffnet, was es für Auswirkungen haben kann, wenn man zu wenig Wert auf das Verhalten der Kühe legt. «Ich kann das Verhalten je länger, je weniger ignorieren», folgert der Landwirt.

Mit der Obsalim-Brille beobachten

Andreas Wälle arbeitet seit etwa zwei Jahren mit der Obsalim-Methode und wirkt auch in der FiBL-Arbeitsgruppe zur Bewertung der Obsalim-Methode mit. «Ich brauche manchmal die Obsalim-Brille», sagt er. Die Kärtchen helfen ihm, Symptome zu erkennen, die er sonst nicht sehen würde. Darin sieht er auch den grossen Vorteil der Methode. «Der Landwirt nimmt es selbst in die Hand und muss sich nicht nur auf Futtermittelanalysen und Empfehlungen Dritter verlassen.» Obsalim helfe ausserdem, einen stärkeren Bezug zu den Tieren zu bekommen. «Der Landwirt soll wieder Freude am Beobachten und Selbstentdecken bekommen», ist der Wunsch von Andreas Wälle. Man müsse sich dann bewusst Zeit nehmen. Mindestens einmal pro Monat oder wenn es ein Problem gibt, kontrolliert er seine Herde damit. Der geübte Beobachter benötigt dafür gerade einmal eine Viertelstunde. Je mehr er sich mit den Karten auseinandersetzt, desto mehr Symptome lernt er kennen und desto besser kann er die Ursachen erkennen und ändern. *Michael Götz, freier Agrarjournalist*



Signale vergleichbar wie im Strassenverkehr

Obsalim ist abgeleitet vom französischen «Observations alimentaires», was sich mit «Fütterungsbeobachtungen» übersetzen lässt. Bruno Giboudeau aus Frankreich hat schon in den 1990er-Jahren angefangen, die Methode zu entwickeln. Als homöopathisch geschulter Tierarzt legt er bei der Diagnose grossen Wert auf das Verhalten der Kühe und auf unauffällige Körpermerkmale. Dabei hat er interessante Zusammenhänge mit der Fütterung entdeckt, die er mithilfe der Obsalim-Karten für den Tierhalter zugänglich macht. «Es ist wie im Strassenverkehr», vergleicht es der Tierarzt. Wer die Signale kennt, weiss, wie er fahren muss.

Um Aussagen für die gesamte Herde machen zu können, müssen mindestens zwei Drittel der Tiere die Symptome zeigen. Zur sicheren Aussage sind Symptome von mindestens drei verschiedenen anatomischen Stellen nötig, dazu gehören beispielsweise Haut, Haar, Nase, Augen,

Füsse und Kot. Ein grosser Vorteil der Methode ist, dass man in kurzer Zeit zu einem Resultat kommt und schnell handeln kann. Obsalim lässt sich für Rindvieh, aber auch für Ziegen und Schafe anwenden. Für jede Tierart gibt es ein eigenes Kartenset, ein Computerprogramm sowie eine App, allerdings momentan erst auf Französisch. Die Obsalim-Karten für Rinder sind Ende Jahr auf Deutsch im FiBL-Shop erhältlich.

Das FiBL führt aktuell zusammen mit Bruno Giboudeau eine wissenschaftliche Evaluation der Methode durch. «Wir können bereits sagen: Obsalim funktioniert», sagt Anet Spengler, Themenleiterin Wiederkäuerhaltung und -züchtung am FiBL. Die mithilfe der Kärtchen gefundenen Symptome lassen sich durch entsprechende Fütterungsanpassung verändern. Wie die Ergebnisse mit denjenigen von Futter- und Milchanalysen korrelieren, ist noch nicht ausgewertet. Anet Spengler und FiBL-Berater Christophe Notz sehen einen grossen Vorteil der Obsalim

Methode darin, dass sie das Auge für das Tier schärft. Sie empfehlen die Methode allen Landwirtinnen und Landwirten und vor allem denjenigen, die das Gefühl haben, dass mit der Fütterung etwas nicht stimmt. Im Winter bietet das FiBL in Zusammenarbeit mit der biodynamischen Rinderzüchtergruppe Einführungskurse zum Erlernen von Obsalim an.

 www.obsalim.com (französisch)

Ein eintägiger Einführungskurs zu Obsalim findet statt am 18. Dezember auf der Gründelematt in Wegenstetten AG sowie am 30. Januar 2020 auf der Schwand in Münsingen BE.

 www.bioaktuell.ch > Agenda >

Tierhaltung, Tiergesundheit
→ Christophe Notz, FiBL-Berater
christophe.notz@fibl.org
Tel. 062 865 72 85

 bioaktuell.ch > Filme > Obsalim-Methode